

Umgang mit sozialwissenschaftlichem Wissen in Fortbildungszusammenhängen der öffentlichen Verwaltung

Kollmer, Jochem; Olscha, Christian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kollmer, J., & Olscha, C. (1986). Umgang mit sozialwissenschaftlichem Wissen in Fortbildungszusammenhängen der öffentlichen Verwaltung. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 9(4), 35-45. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-35525>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Umgang mit sozialwissenschaftlichem Wissen in Fortbildungszusammenhängen der öffentlichen Verwaltung

Jochem Kollmer, Christian Olscha

Die Fortbildung des Personals der öffentlichen Verwaltung besitzt den Status einer organisatorischen Daueraufgabe noch keineswegs lange. Erst seit Beginn der 70er Jahre ist der systematische Aufbau einer dienstbezogenen Fortbildung zu beobachten (1). Sie wird mittlerweile als eine unerläßliche Funktion der Verwaltungsführung begriffen und zu einem wesentlichen Aspekt der Personalentwicklung gezählt.

1. Fortbildung und Sozialwissenschaften

Mit der Institutionalisierung der Fortbildung folgte recht bald auch eine Erweiterung ihrer Ziele. Sie blieb nicht nur ausschließlich auf die Ermöglichung vertikaler Mobilität beschränkt, hinzu kam darüber hinaus eine Förderung von Mitarbeiterqualifikationen, die aufgrund veränderter Aufgabenanforderungen notwendig wurden.

In den letzten Jahren sind vielfach Initiativen eingeleitet worden, um insbesondere die Bürgernähe der öffentlichen Verwaltung zu verbessern. Diese Notwendigkeit wurde zunehmend dringlicher, als mit der Ausweitung wohlfahrtsstaatlicher Intervention die Effektivität und damit die demokratische Legitimität des Staates beeinträchtigt zu werden drohten. Das legitimitätsgefährdende Syndrom der "Staatsverdrossenheit" zwang zu Reaktionen insbesondere innerhalb der zunehmend in den Kritikbrennpunkt geratenen öffentlichen Verwaltung. So wurde neben der Organisationsstruktur (Dezentralisierung, Orientierungs- und Zugangszeitenverbesserung), der Verfahrensstruktur (Transparenz und bessere Information) auch die Personalstruktur von der Veränderungsinitiative erfaßt (2). Ein Wandel von der Regel zur verstärkten Klientenorientierung sollte eingeleitet, der soziale Aspekt in der Interaktion zwischen Bürger und Verwaltung eine größere

Aufmerksamkeit und Verbesserung erfahren. Dies geschah durch Eingliederung sozialwissenschaftlicher Fächer in die Ausbildung des Verwaltungspersonals und durch Heranziehung von Sozialwissenschaftlern für Fortbildungsangebote, die das Verhältnis zwischen Verwaltung und Bürgern behandeln.

2. Untersuchungsfall und Merkmale des Ansatzes

Der hier vorzustellende Untersuchungsfall ist unmittelbarer Ausdruck der veränderten Fortbildungsentwicklung innerhalb der öffentlichen Verwaltung und der dabei zustande gekommenen Zusammenarbeit mit den Sozialwissenschaften. Unser Forschungsinteresse konzentrierte sich auf Fortbildungsseminare in zwei Kommunen zum Thema "Behörde und Ausländer".

Die Seminare wurden von kommunalen Verwaltungen (Personalämtern) bei einer Universitätseinrichtung, die sich auf einen Wissenstransfer zum genannten Thema spezialisiert hat, nachgefragt und von einer Arbeitsgruppe, bestehend aus zwei Soziologen, durchgeführt. Die Teilnehmer rekrutierten sich aus verschiedenen, von Ausländern besonders frequentierten Ämtern und hatten zum Untersuchungszeitpunkt vornehmlich den Sachbearbeiterstatus inne. Die Seminare fanden an drei Tagen jeweils am Ort der nachfragenden Verwaltung statt.

Im Vordergrund unseres Interesses steht die Frage, welcher Umgang mit sozialwissenschaftlichem Wissen dabei stattgefunden hat. Für unseren Untersuchungsansatz erfolgte die Wahl der weiten analytischen Kategorie des Umgangs bewußt. Kondensiert ist darin die theoretische Prämisse, daß die Vermittlung sozialwissenschaftlichen Wissens nicht als ein deduktiver Vorgang gedacht werden kann, dessen Ergebnisse anschließend auf der Rezipientenseite zu registrieren wären. Die hier verfolgte Untersuchungsperspektive ist explizit auf Wissenschaft und Verwaltung gerichtet. Auf beiden Seiten vollzieht sich ein vielschichtiger Umgang mit sozialwissenschaftlichem Wissen, der ausgewertet werden muß. Wir definieren dabei die Wissenschaftsseite als Anwendungssystem, das also bestimmte Wissens Elemente auswählt, vorbereitet und in Fortbildungsseminaren vermittelt. Die Verwaltung begreifen wir

als Verwendungssystem, das ebenso unter spezifischen Kriterien ein vielfältiges Handhaben mit den Wissensangeboten betreibt. Zur Betonung der jeweiligen analytischen Perspektive und zur begrifflichen Abgrenzung differenzieren wir also den spezifischen Umgang des jeweiligen Systems mit sozialwissenschaftlichem Wissen als Anwendungs- und Verwendungsleistung. Ein weiteres Merkmal unseres Ansatzes ist die vorgenommene Strukturierung des zeitlichen Aspekts. Die Beziehung zwischen dem Anwendungssystem und dem Verwendungssystem im Zusammenhang mit Fortbildung läßt sich in mehrere Phasen gliedern, die alle der Forschungsaufmerksamkeit ausgesetzt werden müssen, soll der Umgang mit sozialwissenschaftlichem Wissen adäquat in seinem tatsächlichen Umfang erfaßt werden. Wir unterscheiden dabei die Phase der Nachfrage, die Vereinbarungen zwischen der wissenschaftlichen Arbeitsgruppe (AG) und Vertretern der mittleren Verwaltungsebene über Form und Vermittlungsziele der Seminare umfaßt. Es folgt die Phase der Curriculumkonstruktion, in der die AG die Aushandlungsergebnisse in ein Seminarprogramm übersetzt, und danach die Seminarphase, in der die Verwaltungsmitglieder mit sozialwissenschaftlichem Wissen konfrontiert werden. Anschließend unterscheiden wir die post-edukative Phase, in der eine Beurteilung und Nutzung des durchgeführten Seminars und seiner Ergebnisse durch die Teilnehmer und die mittlere Verwaltungsebene erfolgt. In der Evaluationsphase interessiert die Reflexion des Seminars durch die AG und ihre Schlußfolgerungen für die zukünftige Anwendung sozialwissenschaftlichen Wissens.

In all diesen Phasen ist aber die Kommunikation, so unsere These, mit grundsätzlichen Schwierigkeiten belastet. Wissenschaft und Verwaltung bleiben auch als kooperationsbereite Anwendungs- und Verwendungssysteme im Kontext von Fortbildung aufgrund unterschiedlicher Rationalitätsstandards und Kommunikationsmedien verschiedenartige Sozialsysteme. Ihre Mitglieder sind unterschiedlichen Handlungsbedingungen ausgesetzt, und ihr Handeln ist anderen Zielen verpflichtet. Diese Differenzen begründen abweichende Sichtweisen auf Probleme sowie divergente Auffassungen über deren Ursachen und Lösung. In Kooperationsformen, wie z.B. Fortbildung, treffen beide Systeme aufeinander. Die dabei stattfindende Kommunikation wird durch die beiderseitigen

Systembesonderheiten Schwierigkeiten ausgesetzt. Es stellt sich ein Kommensurabilitätsproblem ein. Gemeint ist damit, daß Gleiches (z.B. die Ausländerproblematik) nach verschiedenen Maßstäben beurteilt wird, weil kein gemeinsamer Bezugsgesichtspunkt gefunden werden kann. Die trotzdem stattfindenden Anstrengungen zur kommunikativen Verständigung lassen deshalb Eigentümlichkeiten und Probleme erwarten, die sich aus Vereinbarkeitsschwierigkeiten der unterschiedlichen Rationalitätsprämissen begründen (3).

Auf der dargelegten Grundlage der Analyseperspektive sowie theoretisch begründeter Kommunikationsprobleme soll nun der Umgang mit sozialwissenschaftlichem Wissen in Fortbildungskontexten zweier Kommunen empirisch verdeutlicht werden.

3. Analyseergebnisse der einzelnen Phasen

Schon innerhalb der Nachfragephase finden von seiten der Wissenschaft Anwendungsleistungen und von seiten der Verwaltung bestimmte Verwendungsleistungen in bezug auf das für Fortbildungsseminare vorgesehene sozialwissenschaftliche Wissen statt.

Diese erfolgen im Rahmen von Kontaktgesprächen mit der mittleren Verwaltungsebene; im weiteren "managerial level" genannt, sowie mit den am Seminar interessierten Sachbearbeitern, der "technical level" (4).

In beiden Kommunen gehörte zum integralen Bestandteil der Verhandlungen mit Vertretern des Personalamts und mit Leitern der von Ausländern stark besuchten Ämter (managerial level) eine Absprache über dreierlei Aspekte. Der soziale Aspekt umfaßte die Festlegung der Anzahl der Teilnehmer sowie die Hinzuziehung von ausländischen Sozialberatern als Diskussionsgäste. Der zeitliche Aspekt bezog sich auf die Dauer der Seminare. Der sachliche Aspekt betraf die didaktischen und inhaltlichen Vorstellungen. Die von der AG eingebrachte Wissensauswahl umfaßte folgende Bestandteile. 1. Tag: Geschichte und Strukturen der Ausländerpolitik, Identitätsmerkmale von Ausländern. 2. Tag: Behördenerfahrungen der Ausländer, Rollenspiele. 3. Tag:

Mentalitätsaspekte von Türken, Erfahrungen mit der deutschen Gesellschaft, Interaktionsprinzipien.

Zunächst ist herauszustellen, daß die AG sich gegenüber den Modifikationen der managerial level recht anpassungsorientiert verhielt. Sie akzeptierte die Ausrichtung des Seminars auf die bloße Vermittlung von "Hintergrundwissen" über Ausländer sowie einen wenig begründeten Wegfall der Rollenspiele ("Bringen nicht viel"). Gegenüber der technical level präsentierte sie sich resistenter. Die Sachbearbeiter formulierten vor allem mit Hinweisen auf die ihrer Meinung nach im Programm dominierende Problemperspektive der Ausländer Einseitigkeitsvorwürfe und legten mehr Wert auf die Nutzung des Seminars zum Erfahrungsaustausch und Behandlung von Ausländerkontakten bzw. ihren Problemen im Berufsalltag. Die AG wehrte sich insbesondere gegen die Unterstellung einer zu ausländerfreundlichen Tendenz des Programmvorschlags.

Die Verhaltensgründe beider Seiten in dieser Kommunikationsphase sind struktureller Art. Daß wesentlich die AG von den Machtvorteilen der Verwaltung in ihrem konformen Verhalten beeinflußt wurde, macht der Vergleich deutlich. In der Verhandlungssituation mit der managerial level war Anpassungsbereitschaft an die Verwaltungsinteressen ein auffälliges Merkmal. Dies resultierte offensichtlich aus der Vorsicht, nicht die Einwerbungsentscheidung über ihre Seminarangebote gefährden zu wollen, da sich die AG gegenüber der technical level deutlich widerstandsvoller verhielt.

Aus der Sicht der managerial level wurden drei systemspezifische Nachfragegründe erkennbar. Recht deutlich sollte die Durchführung dieser Personalfortbildung zur "Selbstanpassung" (5) des Verwaltungssystems beitragen, indem sie mit als ein Mittel zur Bereinigung von Kompetenzproblemen zwischen dem Personal der einzelnen Ämter in bezug auf das Ausländerproblem eingesetzt wurde. Durch die Fragmentierung des Verwaltungssystems und der daraus resultierenden relativen Autonomie von Einzelämtern kommt es zu Spannungen und Unausgewogenheiten in der Zusammenarbeit und zur Nichtrespektierung von Zuständigkeiten (6). Durch ämterübergreifende Fortbildungsmaßnahmen

wird von der managerial level ein Abbau dieser Systemprobleme erhofft. Als weitere interne Funktion wurde der Beitrag der Personalfortbildung zur Minderung von Motivationsproblemen identifizierbar. Sie erwachsen aus der Trennung des Personals von den Systemzwecken sowie aus den leistungsungebundenen Beförderungskriterien und können zu einer inadäquaten Aufgabebearbeitung führen. Diesem permanenten Systemproblem entspricht die Institutionalisierung der Fortbildung als Daueraufgabe, was auch bei dem Thema "Behörde und Ausländer" als Nachfragemotiv erkennbar wurde.

Mit der intendierten Verwendung zur Kompensation von Umweltkritik erschloß sich auch die externe Funktion von Fortbildungsmaßnahmen dieser Art für die managerial level. Sie sollten dem beklagten Eindruck entgegenwirken, die kommunale Verwaltung übe ein benachteiligendes Verhalten in bezug auf Ausländer aus, also direkt zur Bearbeitung von Legitimationsproblemen dienen.

Von seiten der Sachbearbeiter zeichnete sich die Minderung erlebter Interaktionsprobleme mit dem ausländischen Publikum, die sich vor allem in Nichtverstehen symbolischer Verhaltensformen und den Schwierigkeiten ihrer Handhabung ausdrücken, als wesentliches Teilnahmemotiv ab.

Deutlich wurde in dieser Phase die systemspezifische Anwendung und Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens sowie die daraus resultierenden Kommunikationskonflikte. Die AG hat eine ihren Vorstellungen gemäße Wissens- und Methodenauswahl getroffen, die jedoch entsprechend den Interessen- und Machtvorteilen der Verwaltung angefochten und modifiziert werden konnte. Die Virulenz des Kommensurabilitätsproblems wurde besonders bei der Beurteilung des Seminarprogramms erkennbar: Was die AG als sachlich richtige Zusammenstellung begriff, stellte sich aus der Sicht der Teilnehmer als unangemessene Ausländerfreundlichkeit dar.

In der zweiten Phase, der Curriculumkonstruktion, konzentrierte sich unser Interesse auf die Entscheidungskonsequenzen, die von der AG in bezug auf die Gestaltung des Seminarprogramms vollzogen wurden.

Kennzeichnend für die Anwendungsleistung ist zunächst die Tatsache, daß alle formulierten Erwartungen der managerial und technical level ins Curriculum aufgenommen wurden. Deutlich ablesbar ist die Integration vornehmlich von ausländerspezifischem Fakten-, Hintergrunds- und Interaktionswissen und der Verzicht auf Rollenspiele. Darüber hinaus war aber diese Auswahl durch eine bestimmte Deutungsperspektive der AG geprägt, die sich aus ihrem eigenen Aufklärungsanspruch ableitet. Ihr kommunikatives Ziel ist es, die Ausländerproblematik als eine wesentlich durch die Inländer verursachte zu vermitteln. Diese Problemdeutung weist sich also durch eine den üblichen alltagsweltlichen Vorstellungen entgegengesetzte Kausalitätsrichtung aus.

Auffälliges Merkmal des Curriculums war, daß weder der Wissenschafts- noch der Aufklärungscharakter des Wissens direkt erkennbar bleiben sollten. Die AG war um "Entwissenschaftlichung" bemüht, indem sie bei der Zusammenstellung der verschiedenen Wissensmaterialien auf Vermeidung wissenschaftlicher Begriffe und Theorien sowie auf eine starke Alltags- und Berufsnähe achtete.

Die deutliche Berücksichtigung der Interessen der managerial und technical level sowie die Wertlegung auf ein entwissenschaftlichtes Seminarprogramm ließ eine Anwendungsleistung der AG sichtbar werden, die auf eine spezifische Bearbeitung der Kommensurabilitätsproblematik aufmerksam macht. Sie versuchte, den Kommunikationserfolg ihres Wissens zu erhöhen, indem sie Erwartungsformulierungen akzeptiert und die Eigenschaften ihres Systemwissens unkenntlich gemacht hat.

Die Seminarphase stellt eine entscheidende Situation des Umgangs mit sozialwissenschaftlichem Wissen dar. Auf beiden Seiten findet nun ein kommunikatives Ringen statt, die unmittelbaren Deutungsinteressen in bezug auf das Ausländerproblem treten zueinander in Konkurrenz. An zwei ausgewählten Seminarsequenzen sei dieser Aushandlungsprozeß und die Unterschiedlichkeit des dabei mobilisierten Wissens demonstriert.

Einen Vortrag über den aktuellen Stand der Ausländerpolitik begleitete die AG mit symbolträchtigen Cartoons, doch auch mit Schaubildern,

die durch Abstraktionsniveau und Systematik eine starke Affinität zum wissenschaftlichen Wissen aufwiesen. Ihr Ziel war es, verbal und optisch zu verdeutlichen, daß das Ausländerproblem seine Ursächlichkeit bei den Inländern und ihrer Ausländerpolitik hat. An zwei Stellen entbrannte darüber ein Interpretationsstreit. Zunächst über die Tatsache, ob die Ersetzbarkeit der ausländischen Arbeitskräfte durch Deutsche tatsächlich möglich sei. Die Kritik der Teilnehmer an der Nichtersetzbarkeitsthese der AG wurde von ihnen auf der Basis alltagweltlicher Wissensbestände (Erfahrungen) formuliert. Die AG zog sich bei der entscheidenden Bewertung dieser Frage auf die höhere Gültigkeit ihres vorgebrachten sozialwissenschaftlichen Wissens zurück und wechselte dann zu einem anderen Aspekt des Themas. Sie sprach die Lebenserfahrungen der Ausländer in der Bundesrepublik an. Hierbei kam es zu einem Konflikt über die Möglichkeit vs. Unmöglichkeit einer multikulturellen Gesellschaft bzw. über die Integrationschancen für Ausländer. Die Unmöglichkeitsthese der AG wurde von seiten der Teilnehmer mit Hinweisen auf die bewußte Nichtanpassung der Ausländer begründet. Um dieser Erklärung zu widersprechen, argumentierte die AG in sozialwissenschaftlicher und alltagweltlicher Form. Doch führte dies nicht zum Erfolg. Die AG ging zur nächsten Seminarsequenz über.

In dieser wurden den Teilnehmern Umfragedaten über Ausländer mit der Aufforderung vorgelegt, sie mit eigenen Erfahrungen zu kontrastieren. Die Aufklärungsintention bestand in der Einsichtsvermittlung, daß Ausländer in materieller Hinsicht anpassungsbereit, in kultureller Hinsicht jedoch dem Herkunftsland verpflichtet geblieben sind. Die Akzeptanz dieses Aussageziels wurde von den Teilnehmern auf besondere Weise bestritten. Sie bemängelten das weit zurückliegende Erhebungsdatum vieler Tabellen, die fehlende Angabe der Grundgesamtheiten und von Vergleichsgruppen und führten an, daß Einstellungsdaten noch nichts über tatsächliches Handeln aussagen. Neben Alltagswissen mobilisierten die Teilnehmer kompetent sozialwissenschaftliche Methodenkritik und wiesen damit auf die Möglichkeit hin, daß die Tabellen bei vollständigen Angaben auch anders interpretiert werden könnten. Die AG vermochte nicht überzeugend die Gültigkeit der Tabellenaussagen aufgrund der aufgezeigten Mängel zu verteidigen. Es gelang ihr,

ihre defensive Lage auch nicht zu verbessern, indem sie zusätzlich eigene Untersuchungsergebnisse sowie Alltagserfahrungen zur Unterstützung ihrer These heranzog.

Wesentlich ist in dieser Phase, im Hinblick auf die Kommensurabilitätsproblematik, daß die Wissenschaftsseite eine Anwendungsstrategie wählte, die entgegen ihrem Vorhaben nicht gänzlich entwissenschaftlicht verlief und daneben bewußt Alltagswissen einbezog. Mit beiden war sie jedoch kaum erfolgreich. Die Verwenderseite demonstrierte, daß sie neben Alltagswissen auch über sozialwissenschaftliches Wissen verfügt und dieses zur Abwehr desselben einzusetzen versteht.

Als weiteren Prozeßaspekt grenzen wir die post-edukative Phase ab. Von Interesse ist dabei, welche Relevanz dem vermittelten Wissen nach Abschluß der Fortbildungsseminare zukommt. Hinweise darauf ließen sich den schriftlichen und mündlichen Seminarbeurteilungen und durchgeführten Befragungen entnehmen. Bei der technical level wurde schon im Verlauf der Seminare identifizierbar, daß einige die Problemperspektive der AG zu übernehmen bereit waren. Auch deutete die mehrheitliche Befürwortung der Teilnahme an einem Aufbauseminar auf die allgemeine Bedeutung des erfahrenen sozialwissenschaftlichen Wissens hin. Deutlich war aber auch, daß viele Teilnehmer das kommunizierte Wissen stark nach dem Kriterium selegierten, welches davon als Erweiterung ihres Wissensstandes über Ausländer brauchbar sei. Wissen mit Veränderungsfolgen für das eigene Interaktions- und Entscheidungsverhalten wurde kaum akzeptiert. Für die managerial level resultierte aus der Durchführung der Fortbildungsseminare keineswegs, auch über den Wandel von Organisationsstrukturen nachzudenken, um die Kontaktsituationen zwischen der Behörde und der ausländischen Klientel zu verbessern. Die Bedeutung der Fortbildung bestand für sie hauptsächlich in die Zuversicht, damit Legitimationsproblemen sowie Kooperations- und Motivationsproblemen angemessen begegnet zu sein.

Welche Überlegungen die AG aus ihrer bis dahin erfolgten Anwendung und der erfahrenen Verwendung des sozialwissenschaftlichen Wissens zog, diese Frage behandelt die letzte, die Evaluationsphase.

In bezug auf die analysierten Seminarsequenzen wurde deutlich, daß die AG die Behandlung der Ausländerpolitik nicht als erfolgreich angesehen hat. Das Thema besaß keinen berufsspezifischen Stellenwert bei den Teilnehmern, so ihre Erklärung. Sie beschloß, statt dieses Referates stärker die Diskussion über den Status der Bundesrepublik als Einwanderungsland zu führen und dabei sozialwissenschaftliches Wissen je nach Situation flexibel einzusetzen. In bezug auf die zweite Sequenz, in der die Tabelleninterpretation stattfand, konstatierte die AG ebenso keine volle Zufriedenheit. Sie beabsichtigte dennoch, an der Diskussion solcher Tabellen festzuhalten, sie aber inhaltlich auf die wirtschaftliche Bedeutung der Ausländer auszurichten. Hierbei, wie in der ersten Sequenz, wurde größere Praxisnähe und eine flexiblere Handhabung in der Präsentation ihres Wissens angestrebt.

Die hier entwickelte Darstellung des Umgangs mit sozialwissenschaftlichem Wissen in Fortbildungskontexten der öffentlichen Verwaltung macht aufmerksam auf seine vielfältigen Erscheinungen, die wir durch Phaseneinteilungen zu strukturieren versucht haben. Insbesondere macht sie aber auch deutlich, welche vielschichtigen Formen und seltene Erfolgsresultate dabei zu erwarten sind. Wir führen diese Kommunikationsprobleme auf die rationale Differenz beider Systeme zurück.

Anmerkungen

- (1) Vgl. Meixner 1984, S. 40.
- (2) Vgl. Böhret 1982.
- (3) Vgl. Luhmann 1977.
- (4) Vgl. Parsons 1959.
- (5) Vgl. Luhmann 1984, S. 479.
- (6) Vgl. Hegner/Schmidt 1979.

Literatur

Böhret, C.: Reformfähigkeit und Anpassungsflexibilität der öffentlichen Verwaltung, in: Hesse, J.J. (Hrsg.): Politikwissenschaft und Verwaltungswissenschaft, PVS-SH 13, Opladen 1982, S. 134-150.

Hegner, F./Schmidt, E.-H.: Organisatorische Probleme der horizontalen Politiksegmentierung und Verwaltungsfragmentierung, in: Kaufmann, F.-X. (Hrsg.): Bürgernahe Sozialpolitik, Frankfurt am Main/New York 1979, S. 167-195.

Luhmann, N.: Theoretische und praktische Probleme der anwendungsbezogenen Sozialwissenschaften, in: Wissenschaftszentrum Berlin (Hrsg.): Interaktion von Wissenschaft und Politik, Frankfurt am Main/New York 1977, S. 16-39.

Luhmann, N.: Soziale Systeme, Frankfurt am Main 1984.

Meixner, H.E.: Aus- und Fortbildung in der öffentlichen Verwaltung, Köln 1984.

Parsons, T.: General Theory in Sociology, in: Merton, R.K. et al (eds.): Sociology Today, New York 1959, S. 3-38.

Dipl.-Päd. Jochem Kollmer
Dipl.-Soz. Christian Olscha
Zentrum für Wissenschaft und Praxis
Universität Bielefeld
Postfach 86 40
4800 Bielefeld 1